

Wochenstubenquartier der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) in einem Gebäude

Von ROBERT BRINKMANN, Gundelfingen, KRISTINE MAYER, Dortmund, und IVO NIERMANN, Hannover

Mit 2 Abbildungen

Die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) wird aufgrund ihrer Habitatsprüche als typische Waldfledermaus (RUDOLPH et al. 2004, MESCHÉDE & HELLER 2000) bezeichnet. Jagdgebiete und Sommerquartiere der Art befinden sich in der Regel im Wald, in einigen Regionen auch in Obstwiesen und anderen halboffenen Landschaften. Als Quartiere werden gemeinhin Baumhöhlen (Specht- und Fälnishöhlen) oder entsprechende Ersatzangebote in Form von Vogelnist- und Fledermauskästen genutzt (WOLZ 1986, SCHLAPP 1990).

Im Sommer 2006 gelang im Landkreis Waldshut (Baden-Württemberg) ein bemerkenswerter Fund einer Wochenstubenkolonie in einem Wohngebäude. Die Untersuchungen wurden im Rahmen der Erstellung des Pflege- und Entwicklungsplanes für das gemeldete FFH-Gebiet „Klettgaurücken“ (Hochrhein) im Auftrag der Forstlichen Versuchsanstalt Freiburg durchgeführt (BRINKMANN et al. 2006, BRINKMANN & HUNGER 2007). Ziel der Untersuchungen war es, die Verbreitung und den Erhaltungszustand der Bechsteinfledermaus-Population im FFH-Gebiet zu erfassen. Dazu ist es erforderlich, die zentralen Wochenstubenquartiere im Gebiet und deren ungefähre Besatzzahlen zu kennen. Entsprechend werden im Rahmen der Managementplanung von FFH-Gebieten in Baden-Württemberg als Standardmethoden Netzfänge durchgeführt und ausgewählte Weibchen telemetriert (LfU BW 2003, vgl. auch bundesweite Methodenvorschläge von MEINIG et al. 2004).

In der Nacht vom 3. auf den 4. Juli 2006

wurde in einem lichten Eichenwald des FFH-Gebietes eine laktierende Bechsteinfledermaus gefangen, mit einem Miniatursender versehen und nach der Freilassung telemetriert. Das Tier flog am folgenden Morgen in ein von der Netzfangstelle 450 m entferntes Gebäudequartier ein. Bei dem Gebäude handelt es sich um ein mehrstöckiges, denkmalgeschütztes Haus mit einer Außentreppe auf der südwestlichen Seite. In dem Torbogen unterhalb des Treppenpodestes eröffnet ein über Kopf fehlender Stein den Einflug zu einem nur zum Teil einsehbaren Hohlraum (vgl. Abb. 1 u. 2).

Das hier beschriebene Gebäudequartier am Hochrhein ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Zum einen beherbergt das Quartier – wie mehrere Zählungen Anfang Juli ergaben – eine Wochenstube von mindestens 39 adulten Individuen. Nach dem Ausflug aus dem Quartier hielten sich die Bechsteinfledermäuse kurze Zeit in einem angrenzenden, unbeleuchteten Hof-Stall-Komplex auf und flogen dann über eine angrenzende Obstwiese dem nahen Waldrand zu. Nach dem abendlichen Ausfliegen der adulten Tiere konnten Anfang Juli noch zahlreiche nicht flügge Jungtiere im Quartier beobachtet werden. Zudem konnten Transporte von Jungtieren beobachtet werden, was belegt, dass von den Tieren des Wochenstubenverbandes noch weitere Quartiere im Umfeld genutzt werden.

Während des Beobachtungszeitraumes vom 3. bis 9. Juli wurde das Gebäudequartier vom Sendertier durchgehend genutzt. Auch bei einer Kontrolle Anfang August flogen noch 25



Abb. 1. Die Bechsteinfledermaus-Wochenstube hat im Mauerwerk des Torbogens unterhalb der Treppe Quartier bezogen. Aufn.: Dr. ROBERT BRINKMANN

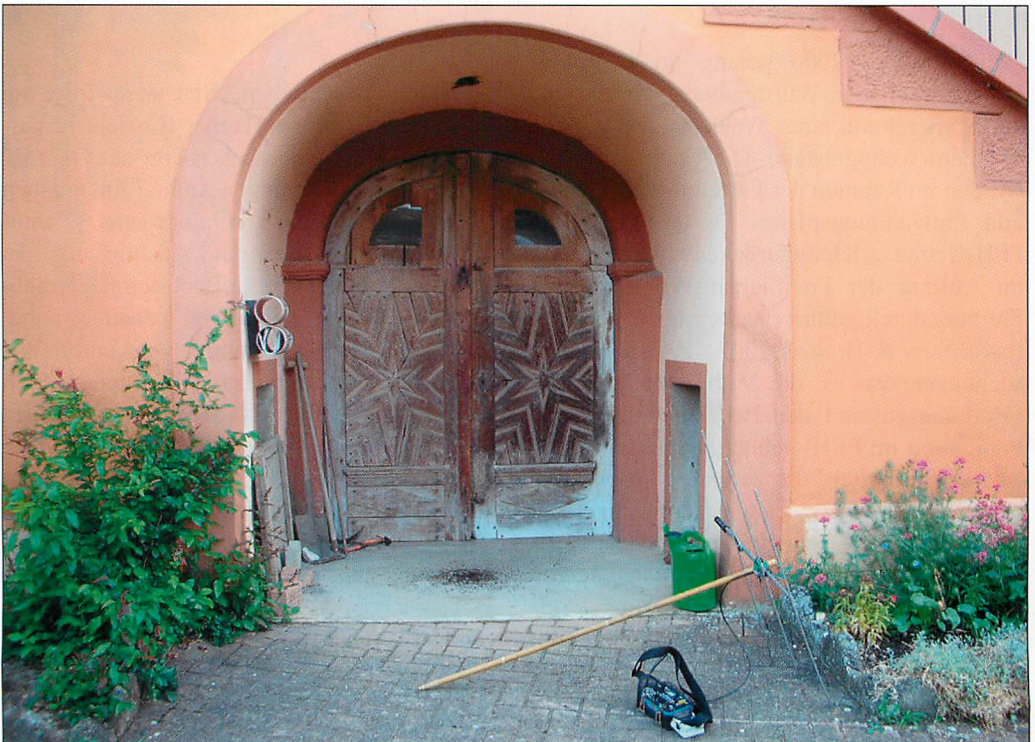


Abb. 2. Die Anwesenheit der Fledermäuse ist an den unter der Einflugöffnung liegenden Kotkrümeln abzulesen. Aufn.: Dr. ROBERT BRINKMANN

Tiere aus. Zu diesem Zeitpunkt war zusätzlich eine Baumhöhle in einer alten Kirsche besetzt, was die Telemetrie eines zweiten im angrenzenden Wald gefangenen Weibchens zeigte. In dem Hohlraum im Mauerwerk sind allerdings nach Angaben der Besitzerin des Gebäudes den ganzen Sommer über Fledermäuse anwesend. Das belegen die Kotkrümel unterhalb der Quartieröffnung, die zwischen Mai und September mehrfach in der Woche weggefegt werden.

Zum anderen ist bemerkenswert, dass die Fledermäuse in dem historischen Gebäude bereits seit vielen Jahren beobachtet werden. Die Besitzerin des Hauses gab an, dass das Fledermausquartier schon bestand, als sie selbst im Jahre 1954 in das Gebäude einzog – was eine Quartiertradition über einen Zeitraum von mindestens 52 Jahren belegt. Dass das Quartier über den gesamten Zeitraum von Bechsteinfledermäusen genutzt wurde, ist zwar wahrscheinlich, kann aber aus heutiger Sicht nicht mehr überprüft werden.

Bislang wurden nur wenige Nachweise von Bechsteinfledermäusen in Gebäuden publiziert (BAAGØE 2001). Beschrieben werden Einzelquartiere in Kirchendachböden (GODMANN 1994), unter Dachziegeln (STEBBINGS 1968), in einem Hohlblockstein, in einem Treppenhaus sowie sechs weitere, nicht genauer spezifizierte Quartiere an Gebäuden (RUDOLPH et al. 2004). Weiterhin wird von mehreren Einzelquartieren hinter Fensterläden berichtet (ebd., ZÖPHEL & WILHELM 1999). WEISHAAR (1996) beschreibt ein ganzjährig genutztes Quartier eines einzelnen Männchens in einem Heizungskeller.

Noch seltener als Einzelquartiere scheinen Wochenstuben der Bechsteinfledermaus in Gebäuden zu sein. Aus Sachsen liegt eine Meldung über eine Wochenstube in einem Treppenhaus eines bewohnten Hauses vor (WILHELM 1978), und aus Thüringen wurde eine Wochenstube hinter einer Holzverkleidung gemeldet (SAUERBIER 1994). Zwei Quellen belegen Wochenstuben hinter Fensterläden (ebd., RUDOLPH et al. 2004). RUDOLPH et al.

(2004) berichten außerdem von einer Wochenstubenkolonie, die ihren Hangplatz frei in einem Dachboden wählte. Dagegen existierte die bei BAAGØE (2001) genannte Gebäude-Wochenstube in der Westschweiz (BLANT et al. 1991) nie. Offensichtlich beruht dieses Zitat auf einer Fehlinterpretation der Originalarbeit (ebd.). Wie BLANT (2006, schriftl. Mitt.) bestätigt, wurden in den zitierten Gebäuden keine reproduktiven Weibchen der Bechsteinfledermaus gefunden. Über die Größe der in der Literatur bislang benannten Wochenstuben und die Nutzungsdauer der Quartiere geben nur zwei der Quellen Auskunft. WILHELM (1978) beschreibt, dass es sich um eine kleine Wochenstube aus maximal vier adulten Weibchen handelte, die sich einige Jahre halten konnte. Die von RUDOLPH et al. (2004) aufgeführte Wochenstube im Dachboden bestand dagegen lediglich einen Sommer lang.

Aufgrund der großen Anzahl der Wochenstubentiere und der langen Quartiertradition handelt es sich bei dem hier beschriebenen Quartier um eine außergewöhnliche Unterkunft der Bechsteinfledermaus. Bemerkenswert und erfreulich ist auch, dass die Fledermäuse in diesem Haus willkommen sind. So blieb nach Aussage der Bewohnerin der Einflug zum Quartier im Rahmen einer umfangreichen Renovierung des Hauses Anfang der 1980er Jahre absichtlich unverändert. Neben den Bechsteinfledermäusen haben außerdem Kleine Bartfledermäuse (*Myotis mystacinus*) und Mopsfledermäuse (*Barbastella barbastellus*) die Vorzüge des Hauses erkannt und hinter den Fensterläden Quartier bezogen. Den Hausbesitzern, die seit über 50 Jahren an ihrem schönen, rücksichtsvoll restaurierten historischen Gebäude Raum für Fledermäuse bereitstellen, gilt ein besonderer Dank für die Erhaltung dieses in Deutschland nach gegenwärtigem Kenntnisstand einzigartigen Quartiers.

Zusammenfassung

Dank einer sinnvollen Kombination der Standardmethoden Netzfang und Telemetrie konnte 2006 in Baden-Württemberg (Lk Waldshut) eine Wochenstube der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) in einem

Wohngebäude gefunden werden. Das vermutlich seit mehr als 52 Jahren besetzte Quartier in Waldrandnähe befindet sich im erweiterten Deckenloch eines Torbogens. Der einzigartige Fund dieser Fortpflanzungsgesellschaft, die mindestens 39 ad. Tiere umfasste, wird eingehend beschrieben.

Summary

Maternity roost of Bechstein's bats (*Myotis bechsteinii*) in a building

Thanks to the reasonable combination of the standard methods of netting and radio-tracking, a maternity roost of Bechstein's bat (*Myotis bechsteinii*) was found in a residential building in Baden-Württemberg (district Waldshut) in 2006. The roost which is near the woods has probably been occupied for more than 52 years and is located in a hole in the ceiling of the archway. This unique finding of a reproductive colony comprising at least 39 adult females is described in detail.

Schrifttum

- BAAGØE, H. J. (2001): *Myotis bechsteinii* (Kuhl, 1818) – Bechsteinfledermaus. In: NIETHAMMER, J., & KRAPP, F. (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas. Bd. 4: Fledertiere, Teil I: *Chiroptera* I (*Rhinolophidae*, *Vespertilionidae* 1), p. 443-471. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- BLANT, M. (2006): E-Mail vom 22.09.2006.
- , BLANT, J.-D., & MOESCHLER, P. (1991): Research applied to bat conservation. 2. Impact assessments and protection of bats in buildings: the example of Perreux (the Neuchâtel Jura, Switzerland). *Myotis* 29, 137-140.
- BRINKMANN, R., & HUNGER, H. (2007): Pflege- und Entwicklungsplan für das FFH-Gebiet „Klettgaurücken“. Unveröff. Entwurf d. AG Klettgaurücken. Planungsbüro Brinkmann u. Inst. f. Naturschutz u. Landschaftsanalyse i. A. Regierungspräsidium Freiburg, Ref. Naturschutz u. Landschaftspflege.
- , MAYER, K., NIERMANN, I., & SCHAUER-WEISSHAHN, H. (2006): Fachbeitrag Bechsteinfledermaus zum Pflege- und Entwicklungsplan „Klettgaurücken“, Fachbeitrag Wald. Unveröff. Gutachten i. A. Forstl. Versuchsanstalt Freiburg, vertreten durch Büro proEco, Freiburg.
- GODMANN, O. (1994): Bechsteinfledermaus, *Myotis bechsteinii* (Kuhl 1819). In: AGFH (Hrsg.): Die Fledermäuse Hessens, p. 48-49. Remshalden-Buoch.
- Landesanstalt f. Umweltschutz Baden-Württemberg (Hrsg., 2003): Handbuch zur Erstellung von Pflege- und Entwicklungsplänen für die Natura 2000-Gebiete in Baden-Württemberg – Version 1.0 – Naturschutz Praxis. Karlsruhe.
- MEINIG, H., BRINKMANN, R., & BOYE, P. (2004): *Myotis bechsteinii* (Kuhl, 1817). In: PETERSEN, B., ELLWANGER, G., BLESS, R., BOYE, P., SCHRÖDER, E., & SSYMANK, A. (Bearb.): Das Europäische Schutzgebietssystem Natura 2000 – Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland. Bd. 2: Wirbeltiere. Schr.R. Landschaftspfll. Natursch. H. 69(2), 469-476. Bonn-Bad Godesberg.
- MESCHÉDE, A., & HELLER, K.-G. (2000): Ökologie und Schutz von Fledermäusen in Wäldern. Schr.R. Landschaftspfll. Natursch. H. 66. Bonn-Bad Godesberg.
- RUDOLPH, B.-U., KERTH, G., SCHLAPP, G., & WOLZ, I. (2004): Bechsteinfledermaus *Myotis bechsteinii* (Kuhl, 1817). In: MESCHÉDE, A., & RUDOLPH, B.-U. (Bearb.): Fledermäuse in Bayern, p. 188-202. Stuttgart.
- SAUERBIER, W. (1994): Bechsteinfledermaus, *Myotis bechsteinii* (Kuhl, 1818). In: Fledermäuse in Thüringen. Naturschutzreport 8, 52-56.
- SCHLAPP, G. (1990): Populationsdichte und Habitatansprüche der Bechsteinfledermaus *Myotis bechsteinii* (Kuhl, 1818) im Steigerwald (Forstamt Ebrach). *Myotis* 28, 39-58.
- STEBBINGS, R. E. (1968): Bechstein's bat (*Myotis bechsteinii*) in Dorset 1966-1967. Notes from the Mammal Society 16, 228-231.
- WEISHAAR, M. (1996): Status der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) im Westen von Rheinland-Pfalz. *Nyctalus* (N. F.) 6, 121-126.
- WILHELM, M. (1978): Wochenstube von *Myotis bechsteinii* (Kuhl). *Ibid.* 1, 29-32.
- WOLZ, I. (1986): Wochenstuben-Quartierwechsel bei der Bechsteinfledermaus. *Z. Säugetierkd.* 51, 65-74.
- ZÖPHEL, U., & WILHELM, M. (1999): Bechsteinfledermaus *Myotis bechsteinii* (Kuhl, 1817): In: Fledermäuse Sachsens. Materialien z. Natursch. u. Landschaftspfll., p. 30-32. Dresden.